
Interviews mit Delegierten auf dem 12. Ordentlichen DGB-Bundeskongreß in Berlin

Hein Boege, Gewerkschaft Holz und Kunststoff

Hein Boege, geb. 1922, ist seit 25 Jahren Betriebsratsvorsitzender in einem Holzverarbeitungswerk (ca. 1000 Mitarbeiter). Er ist seit 1949 Mitglied der Gewerkschaft Holz und Kunststoff und ist seit 12 Jahren ehrenamtliches Hauptvorstandsmitglied seiner Gewerkschaft.

Frage: Bist Du zum ersten Mal auf einem Bundeskongreß?

Antwort: Nein, ich bin schon das vierte Mal auf einem DGB-Bundeskongreß. Ich war allerdings nicht immer ordentlicher Delegierter, sondern auch schon Gastdelegierter. Das hat sich auf Grund der langen Jahre, die ich gewerkschaftlich tätig bin, z. B. im Bezirksvorstand, jeweils ergeben.

Dann ist ja die Frage naheliegend, ob Du an diesen Kongreß mit einer ganz bestimmten Erwartung herangegangen bist?

Insofern ganz bestimmt, als während der letzten Wochen nicht nur in den Vorständen, sondern auch in der Mitgliedschaft über die Vorfälle, die in der Gemeinwirtschaft passiert sind, diskutiert wurde und daraus doch Erwartungen an diesen Kongreß entstanden sind. Man kann die Dinge zwar nicht ganz bereinigen, aber man kann sie doch etwas geraderücken, und ich meine, daß man schon am ersten Tag das Bestreben spüren konnte, möglichst schnell die Unruhe und den Unmut, der durch diese Dinge entstanden ist, aus der Welt zu schaffen und zu überwinden. Man war sich bewußt, das ergab sich aus allen Gesprächen, die ich mit den Kolleginnen und Kollegen führte, daß wir auf diesem Kongreß andere Dinge zu erledigen haben: daß wir Richtlinien erarbeiten müssen für die großen, ureigensten Aufgaben der Gewerkschaften, die wir in naher Zukunft zu bewältigen haben. Deshalb war dann auch für mich der große Vertrauensvorschuß bei der Wahl von Ernst Breit zum Vorsitzenden keine Überraschung mehr. Nicht deshalb, weil er, wie ich, Dithmarscher ist, sondern, weil er erstens von den Affären unbelastet ist, zweitens durch seine sachlichen Aussagen und sein Auftreten Vertrauen austrahlt, und, drittens, weil er die 17 Einzelgewerkschaften im DGB sicher in bestimmten und vordringlichen Aufgaben zu mehr Gemeinsamkeit und zu mehr Solidarität auffordern und führen wird.

Was sind für Dich vordringliche Aufgaben?

Das ist einmal die Arbeitslosigkeit und damit verbunden die Tarifgestaltung. Wie soll es da weitergehen? Kann man weiterhin auf den Ausgleich des Reallohns verzichten, oder wollen wir auf anderen Gebieten tätig werden? Für mich persönlich, der ich auch in der Tarifarbeit stehe, ich bin in Tarifkommissionen - für den Manteltarif, aber auch im Bereich unseres Bezirks Schleswig-Holstein-Hamburg - ist von besonderer Bedeutung, daß hier endlich einmal wieder klar ausgesagt wurde, daß die 35-Stunden-Woche in irgendeiner Weise kommen muß. Wegen der gegenwärtigen Arbeitslosenzahlen und der düsteren Zukunftsprognosen halte ich diese Forderung für einen Schritt in die richtige Richtung: Es bedeutet doch, weniger Arbeit in Zukunft auf möglichst viele Schultern zu verteilen. Das ist heute einer der wichtigsten Punkte, und er ist hier sehr konkret angesprochen worden. Es sind auch andere Probleme zur Sprache gekommen, die uns als Arbeitnehmer wichtig sind: insbesondere Sozialpolitik, aber auch Abrüstung und Frieden. Es ist gut, daß dieses Parlament der Arbeit darüber diskutiert und dazu Beschlüsse faßt.

Würde mit einer Arbeitszeitverkürzung nach Deiner Auffassung einem Wunsch der Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben Rechnung getragen?

Ja, ganz sicher deshalb, weil Rationalisierung und Technisierung erhebliche Auswirkungen haben. Ich kann das als einer, der im Arbeitsleben, im Betrieb täglich mit diesen Dingen konfrontiert wird, sicher sagen: Durch neuartige Maschinen, aber auch durch die Konkurrenz allgemein, ist man immer stärker gezwungen, mehr Arbeit zu leisten. Diese Mehrarbeit bedeutet eine starke psychische und physische Belastung, und da wäre der Weg über mehr Freizeit sicher der richtige Weg. Es gibt auch andere Wege, z.B. über frühere Rente, aber ich meine doch, für die gestiegene Beanspruchung, die auf uns alle einströmt - und man sieht und hört es doch überall, daß die Leistung gestiegen ist - muß es in irgendeiner Form einen Ausgleich geben.

Wir haben schon kurz über die Rolle des DGB gesprochen. Im Vorfeld dieses Kongresses hat man auch ein paar Bemerkungen darüber gehört, daß der DGB es nicht einfach hat als Dachorganisation, in der Arbeit mit den einzelnen Gewerkschaften. Ist die Rolle des DGB auf diesem Kongreß nach Deiner Meinung irgendwie neu definiert worden?

Da sage ich nun meine ganz persönliche Meinung, und zwar als Mitglied einer kleineren Gewerkschaft. Schon auf den anderen Kongressen ist mir aufgefallen, daß die Argumente und die Ansichten der kleineren Gewerkschaften nicht immer Gehör bei den anderen gefunden haben. Ich meine, da müßten sich die großen Gewerkschaften etwas revidieren, denn wir haben ja auch Erfolge aufzuweisen. Wenn ich an die Tarifpolitik denke, so meine ich doch, daß z.B. die Gewerkschaft Holz und Kunststoff Vorreiter für gute Abschlüsse gewesen ist, aber auch in bezug auf Urlaub usw. Da haben wir vorzügliche Arbeit geleistet und unterscheiden uns auf diesem Gebiet von den großen Gewerkschaften keineswegs negativ - sicher auch deshalb, weil wir übersichtlicher sind und die Dinge schneller im Griff haben. Unsere Tarifbereiche umfassen z.B. nicht solche großen Gebiete, und so sind wir natürlich schneller am Ball.

Sind irgendwelche Fragen und Probleme bisher nach Deiner Meinung hier auf dem Kongreß unzulänglich oder gar nicht behandelt worden?

Nein, das meine ich nicht. Ich würde mir wünschen, daß es Ernst Breit gelingt, alle 17 Gewerkschaften doch wieder ein bißchen mehr zueinander zu bringen, daß der DGB in bestimmten Bereichen, z.B. Sozialpolitik, auch im politischen Bereich Fakten und Daten setzt, die letzten Endes von uns allen vertreten werden. Daß es also keine Einzelaktionen der Gewerkschaften gibt, wie wir sie hier auch diskutiert haben, z.B. bei der Unterschriftenaktion zum "Krefelder

Appell". Der DGB sollte dann früher reagieren und uns alle auffordern mitzuwirken.

Der DGB muß, glaube ich, in der Öffentlichkeit deutlicher darstellen, daß wir alle gemeinsam eine Einheitsgewerkschaft darstellen, daß alle gemeinsam eine Richtung vertreten. Und die großen Gewerkschaften müssen wissen, daß auch noch andere da sind, und daß es auch in diesen kleineren Gewerkschaften eine Meinungsbildung gibt, die das Interesse der großen Gewerkschaften finden muß.

Eine eher persönliche Frage: Hat Dich eine Debatte oder eine Rede besonders beeindruckt?

Die Politiker sagen ja im Grunde jedesmal dasselbe. Wir wissen ja, welche Partei, wenn sie an der Macht wäre, die Möglichkeit hätte, in unserem Sinne zu entscheiden. Wir haben auch Franz Josef Strauß angehört. Er macht hier Aussagen, die er nachher draußen nicht vertritt.

Was mir persönlich in der Diskussion nicht gefallen hat, war der Vortrag eines IG-Metall-Kollegen, der Heinz Oskar Vetter recht hart attackierte. Sicher ist richtig, daß man die Vorfälle bei der „Neuen Heimat“ nicht scheinchenweise hätte bekanntgeben sollen. Vielleicht hätte man früher offen über die Dinge reden sollen, müssen. Das war es ja wohl auch, was unsere Kolleginnen und Kollegen in den Betrieben so gestört hat, daß man immer erst etwas zugegeben hat, wenn die Presse hineingestoßen ist. Das fanden wir nicht gut. Aber wir sollten diese Dinge schnell überwinden, es muß eine Bereinigung stattfinden. Wir sollten diesen Dingen nicht mehr Zeit widmen, als nötig ist und letzten Endes wieder zu unserer eigentlichen Arbeit kommen.

Im Zusammenhang mit der Angelegenheit „Neue Heimat“ war auch von den Problemen zwischen Führung und Basis die Rede: daß es da Störungen gebe. Siehst Du daran etwas Wahres oder muß man das anders beschreiben?

Ich möchte folgendes sagen: Ich kenne Herrn Vietor. Ich möchte ihn heute als einen Herrn bezeichnen; Kollege ist er in der letzten Zeit, in den letzten Jahren sicher nicht mehr gewesen. Ich kenne Vietor von mehreren Zusammenkünften. Persönlich muß ich sagen: Die Anschuldigungen gegen Vietor und sein Verhalten in der Öffentlichkeit waren schon seit Jahren bekannt. Und z. B. seine Geburtstagsfeier in Hamburg gab schon Anlaß genug, sich einmal Gedanken darüber zu machen, ob das alles so geht. Damals schon hat die Mitgliedschaft sauer reagiert, und da hätte man vielleicht etwas tun sollen, sich bemühen sollen, bestimmten Dingen nachzugehen. Da muß ich natürlich auch unseren Vorständen und auch den Aufsichtsräten sagen: Bedenken, die von Seiten der Mitglieder, von der Basis geäußert wurden, sind doch immer, ich

INTERVIEWS

möchte so sagen, abgebügelt worden. Da muß man anders reagieren in Zukunft und den Mißmut der Basis früher zur Kenntnis nehmen.

Hat auf dem Kongreß - nach Deiner Auffassung - etwas gefehlt im Ablauf oder in der Form?

Nein, das meine ich nicht. Der Kongreß läuft sehr gut. Ich bin angenehm überrascht. Auch das Präsidium reagiert sehr gut, was auf Kongressen nicht immer so ist. Ich muß dem Präsidium wirklich ein Lob aussprechen: Der Kongreß wird gut geführt.

Gab es einen Redebeitrag, der Dir besonders gut gefallen hat, gab es Diskussionen, die Dir neue Impulse gegeben haben?

Bei einem solchen Kongreß überwiegen die hauptamtlichen Kollegen. Deshalb ist es für ehrenamtliche Kollegen manchmal schwer zu argumentieren, weil doch bestimmte Daten und Kenntnisse fehlen. Das ist wohl auch der Grund dafür, daß Ehrenamtliche nicht so häufig ans Rednerpult gehen: Sie meinen, die Fachkenntnisse der Hauptamtlichen nicht zu haben. Umgekehrt bin ich der Meinung, daß man sich im richtigen Moment zu Wort melden sollte, auch wenn man die Dinge dann nicht so bis ins einzelne durchformulieren kann. Das haben die Ehrenamtlichen diesmal auch getan. Ich muß insbesondere sagen, daß die Kolleginnen mit sehr viel Mut in die Diskussion gegangen sind. Das ist mir diesmal besonders aufgefallen. Das ist auch ein gutes Zeichen für die Zukunft. Es hat sich bei diesem Kongreß gezeigt, daß die Kolleginnen nicht nur zahlenmäßig mehr geworden sind, sondern daß sie auch qualitativ sehr gute Beiträge geleistet haben.